



2010/5

Rundbrief

Ihr Gerechten, freut euch des HERRN und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!

(Ps 97,12)

Tom ging von Zeit zu Zeit ins Pflegeheim, um anderen Menschen eine Freude zu machen. Dort lernte er eine alte Frau mit dem Namen Mabel kennen. Ihr Gesicht war schrecklich anzusehen. Der leere Blick und die weißen Pupillen zeigten, dass sie blind war. Die große Hörhilfe an einem Ohr wies darauf hin, dass sie fast taub war. Eine Seite ihres Gesichts wurde vom Krebs aufgefrassen. Eine verfärbte und eiternde Wunde bedeckte einen Teil einer Wange, drückte ihre Nase auf die Seite, hatte ihr Auge fast erreicht und ihren Kiefer so verdreht, dass das, was eigentlich ihr Mundwinkel war, jetzt die untere Hälfte des Mundes war. Folglich sabberte sie unaufhörlich. Mabel war 89 Jahre alt und seit 25 Jahren im Pflegeheim, bettlägerig, blind, fast taub und allein. Das war Mabel.

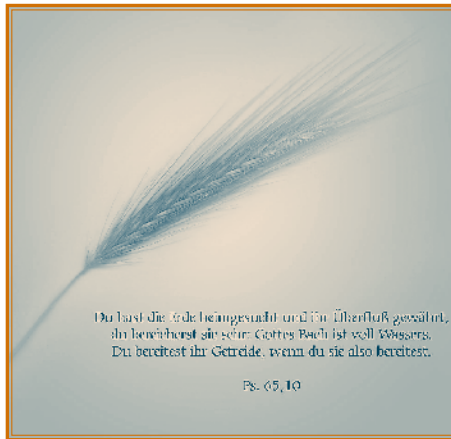
Mabel und Tom wurden Freunde und er besuchte sie die nächsten drei Jahre ein- oder zweimal pro Woche. An manchen Tagen las er ihr aus der Bibel vor und wenn er aufhörte, trug sie den Abschnitt weiter vor, aus dem Gedächtnis und Wort für Wort. An anderen Tagen nahm er ein Liederbuch und sang mit ihr, und sie kannte die Texte der ganzen alten Lieder auswendig. Für Mabel waren das nicht einfache Übungen für ihr Gedächtnis. Sie hörte oft mitten in einem Lied auf und kommentierte einen Text, der ihr besonders passend für ihre Situation erschien.

Während einer hektischen Woche war Tom frustriert, weil sein Verstand in zehn Richtungen gleichzeitig gezogen wurde, weil er an so viele Dinge denken musste. Da tauchte in ihm die Frage auf: „Woran denkt Mabel die ganze Zeit? Stunde für Stunde, Tag für Tag, Woche für Woche, ohne zu wissen, ob nun Tag oder Nacht ist?“ Also ging er zu ihr und fragte sie: „Mabel, an was denkst du, wenn du hier liegst?“ Und sie sagte: „**Ich denke über meinen Jesus nach.**“

Tom saß da und dachte daran, wie schwer es ihm fiel, auch nur fünf Minuten über Jesus nachzudenken, und so fragte er sie: „Und was

genau denkst du dann?“ Sie erwiderte langsam und überlegt: „**Ich denke darüber nach, wie gut er zu mir war. Er war schrecklich gut zu mir in meinem Leben, weißt du...**“

Diese Geschichte von Tom und Mabel ist nicht erfunden. Tom kannte sie und ihre Geschichte, ihre Schmerzen, ihr Schicksal. Sekunden tickten und Minuten verstrichen, und Tage und Wochen und Monate und Jahre vergingen, in denen sie Schmerzen litt, keine menschliche Gesellschaft hatte und keine Erklärung dafür, warum das alles passierte. Und sie lag da, sang Loblieder und dachte darüber nach, wie gut Gott zu ihr war.



Wenn ich mir die Dankbarkeit Mabel anschau, bin ich beschämt. Wie dankbar bin ich? Dankbarkeit ist irgendwie eine schwierige Sache. Nicht umsonst werden wir in der Heiligen Schrift so häufig aufgefordert Gott zu danken! Wie viel (wenig) Platz nimmt der Dank in unseren Gebeten tatsächlich ein? Wie konkret danken wir? Schon von klein auf lernen wir „Danke“ zu sagen. Aber „Danke“ zu sagen bedeutet nicht unbedingt, dass man auch wirklich dankbar ist. Wie häufig sagen, singen und beten wir Worte des Dankes, ohne dankbar zu sein?

Niemand kann sich entschuldigen, weil Dankbarkeit nichts mit unseren Lebensumständen zu tun hat. Es gibt immer genug Gründe Gott zu danken - selbst wenn einem, wie Hiob, alles genommen wird. Hier zeigt sich, woran unser Herz hängt. Ja, an der Dankbarkeit kann man seinen eigenen Glauben prüfen. Worauf verlassen wir uns? Was ist uns wertvoll? Was ist uns das Wichtigste? An Menschen wie Mabel können wir lernen zu jeder Zeit dankbar zu sein!

Mabel dachte darüber nach, womit Gott uns beschenkt hat. Das ist immer der erste Schritt zur Dankbarkeit: Wir müssen erkennen, was wir alles erhalten. **Womit wurden und werden wir beschenkt?** Arbeitsplatz, Gesundheit, Familie, Wohnung und Gemeinde. Solche allgemeinen Dinge fallen uns schnell ein. Doch wahre Dankbarkeit schaut noch genauer hin. Was sind im Einzelnen die Gründe zur Dankbarkeit? Ich bin überzeugt davon, dass wir allein für den heutigen Tag mindestens 100 Gründe zum Danken finden. Willst du es versuchen?

Der zweite Schritt zur Dankbarkeit ist die Wertschätzung des Empfangenen. Die Selbstverständlichkeit ist der größte Feind und der größte Betrüger bzgl. der Dankbarkeit. Der Wert einer Sache wird uns meist erst bewusst, wenn die Sache uns genommen wird. Deshalb sollten wir fragen: **Was wäre, wenn man dies oder das nicht mehr hätte?** Wie wäre es ohne Familie? Was wäre, wenn ich nicht mehr normal atmen könnte? Wie wäre mein Leben ohne Jesus?

Der dritte Schritt zur Dankbarkeit ist das Wissen um die Quelle aller Gaben. **Von wem erhalte ich mein Leben und alles Irdische und Geistliche?** Wer sorgt dafür, dass ich genug Geld und Essen zum Leben habe? Meist führen wir alles nur auf uns selbst oder andere Menschen zurück. Doch Luther schreibt im Großen Katechismus zum ersten Gebot: „Denn ob uns gleich sonst viel Gutes von Menschen

widerfährt, so heißt es doch alles von Gott empfangen, was man durch sein Befehl und Ordnung empfängt. (...) Die Kreaturen sind nur die Hand, Röhren und Mittel, dadurch Gott alles gibt, wie er der Mutter Brüste und Milch gibt, dem Kinde zu reichen, Korn und allerlei Gewächs aus der

Erde zur Nahrung; welcher Güter keine Kreatur eines selbst machen kann. Derhalben soll sich kein Mensch unterstehen, etwas zu nehmen oder zu geben, es sei denn von Gott befohlen, dass man's erkenne als seine Gabe und ihm darum danke, wie dies Gebot fordert.“

Mein Gebet ist, dass wir uns zum Erntedankfest und auch sonst Zeit nehmen, um darüber nachzudenken, wie gut Gott zu uns war und ist.

Viktor Janke

Aus unserer Arbeit

Dienst in den Gemeinden Prochladny und Maiski/Nordkaukasus 01.04. – 30.06.2010

Dank freundlicher Unterstützung benachbarter Glaubensgeschwister in Wolfsburg, Braunschweig und Hannover, für Fahrtkosten u. dgl., konnte ich meinen zugesagten Dienst in unseren lutherischen Gemeinden für weitere drei Monate fortsetzen.

Im letzten Quartal 2009 hatte Dr. A. Haubold (GAW-Sachsen) diesen Dienst ermöglicht, wofür ihm die Gemeinde herzlich dankbar ist. Nun konnte der Konfirmandenunterricht weitere drei Monate fortgesetzt werden und zu einem Abschluss kommen. Die Konfirmation der 7 Katechumenen fand danach in einem festlichen Gottesdienst in Prochladny statt. Dazu waren viele Besucher auch aus umliegenden Ortschaften gekommen. Der feierliche Anlass war für alle eine besondere Glaubensbestätigung. Dabei wurde auch das neue Gesangbuch der ELKRAS eingeführt. Es enthält viele Lieder auch in russischer Sprache, so dass alle bereitwillig mitsingen konnten. Alte und neue Gemeindeglieder und solche, die es vielleicht noch

immer das besondere Kennzeichen unserer Gemeinden. Das Lied bleibt länger im Herzen hängen. Da kann es noch im Alltag an die gehörte Botschaft erinnern.



Gemeindehaus Prochladny

Viel Zeit, Geld und Kraft haben die Arbeiten am Haus und im Hof in Anspruch genommen. Der alte brüchige Zaun wurde ganz entfernt und durch einen neuen ersetzt. Innen wurde weiter renoviert und die Elektroleitungen erneuert, einschließlich Hofbeleuchtung. Der Hof wurde teilweise neu betoniert. Und das alles bei Temperaturen von über 40°! Gemeindeglieder haben teilweise kräftig mitgeholfen. Nun sieht alles bald wieder wie früher aus. Es sind aber noch einige dringende Renovierungsarbeiten zu tun. Mein nächster Einsatz ist wieder ab Ende Oktober geplant. Für entsprechende Unterstützung bin ich im Namen der Gemeinde sehr dankbar.

Nachtrag: Am Freitag, 03.09.2010 hat ein heftiger Orkan fast die ganze Ortschaft verwüstet und die meisten Dächer abgedeckt. Wie durch ein Wunder blieb unser Gemeindehaus unbeschädigt. Nur am Pastorat sind Schäden entstanden. Diese müssen schon bald behoben werden.

Otto Kammerer, Wolfsburg

Himmelreich das wichtigste Ziel von uns Christen ist, erklärte uns Viktor Naschilewski, welche vier Regeln es gibt, um dieses zu erreichen. Dabei sind wir auf die Wichtigkeit jeder einzelnen (Liebe, Dienstbereitschaft, Sanftmut/Demut und Vergebung) eingegangen. Dass Liebe, als Zeichen jedes wiedergeborenen Menschen, eine innere Grundeinstellung jemand anderem gegenüber ist, war für so manchen von uns neu.

Wir haben uns außerdem mit der Kindererziehung, Beziehungen in der Ehe und Familie, sowie mit dem Thema "Der alltägliche Wandel eines Christen" intensiv beschäftigt.

In den morgendlichen Bibelarbeiten setzten wir uns mit ausgewählten Kapiteln der Offenbarung auseinander. Unsere Kinder



Teilnehmer der Familienbibelwoche

wurden auch bestens von Helene und Christina Hardt aus der Gemeinde Bad Sooden-Allendorf betreut, sodass wir uns gut auf die geistlichen Aspekte konzentrieren konnten. Die Abende standen unserer freien Gestaltung zur Verfügung, sei es für Spaziergänge, Spiele, Schwimmen oder Ausflüge, sodass es eine rundum schöne Woche für uns alle war. Deswegen möchten wir an dieser Stelle allen Beteiligten ganz herzlich danken!

Katharina Baumtrog



Besuch aus Tscherkas in Prochladny

werden wollen. Auch darüber war die Freude groß. Dank allen, die das ermöglicht haben! Damit können Gemeinden wachsen und sich weiter entfalten. So kommen auch jüngere Menschen hinzu. Denn der Gesang und die Vielfalt geistlichen Liedgutes war schon

Familienbibelwoche

Wir, einige Familien aus Hamm, Freiberg und Aachen, sind dieses Jahr in der Zeit vom 14.08.10 bis zum 21.08.10 zu einer Familienbibelwoche zusammengekommen. Da das

Frauenwochenende vom 27.- 29.8.2010

Es waren 13 Frauen, die sich auf den Weg gemacht haben. Mehrere, die auch kommen wollten, wurden durch Krankheit oder

Wir laden herzlich ein!

Veranstaltungen 2010

→ Aus unserer Arbeit

andere Probleme abgehalten. Die, die dabei waren, erfreuten sich der Gemeinschaft und der Güte Gottes, so wie es im Psalm 133,1 heißt: "Es ist fein und lieblich, wenn Brüder - hier waren es Schwestern - einträchtig beieinander wohnen." Der Herr hat uns nicht nur Segen verheißen, sondern reichlich ausgeteilt (Psalm 133,3b). Das gute Wort Gottes hat unter uns Glauben gebaut und alle gestärkt. Am Anfang stand die Liebe. Worte, in Liebe gesprochen, sind eben keine "klingende Schelle oder hohler Lärm" (1. Kor. 13,1). Uns wurde anhand der Schwangerschaft von Sarah bewusst, dass Umstände wie "alt sein", Gott von Seinem Plan nicht abhalten (1. Mo. 18,11).

Wir mussten auch einsehen, dass wir uns oft von Umständen beeindruckt lassen und an Gottes Zusagen zweifeln. Jesus geht sogar noch weiter, wenn Er uns ermuntert, zu widrigen Umständen zu sprechen und ihnen zu befehlen, aus unserem Weg zu verschwinden (Markus 11,23). Da tut sich ein großes Übungsfeld auf. Anhand von Hebräer 4,12 erkannten wir auch, dass Gottes Wort auf unser Herz abzielt und nicht auf unsere Vorstellungen. Gottes Wort ist sehr genau. ER weiß, was ER tut und wann und wie. Gott braucht nicht unsere Ideen und Vorschläge, um sein Wort zu erfüllen. Das wurde deutlich an Petrus, den Jesus zurechtwies, als er ihn vom Leiden bewahren wollte (Matthäus 16,21-23).

Beim Sonntags-Gottesdienst betrachteten wir 2. Kor. 5, 17-22. Gottes Werk an uns Menschen ist einzigartig. Er allein kann uns durch Christus zu neuen Menschen machen. Das ist aber kein Selbstzweck, sondern jeder von uns darf weitergeben, was wir empfangen haben. Diese Aufforderung fällt bei Frauen immer auf fruchtbaren Boden. Wir erzählen gern, was wir mit Jesus erleben, sei es die Heilung von Migräne, sei es die Befreiung von drückenden Lasten, sei es die Ermutigung, nicht aufzugeben. Neben diesen intensiven Lehreinheiten war auch Zeit für Spaziergänge, viel Singen und Schwimmen in der Werra Therme. Auch der Besuch vom Bibelgarten im Stadtteil Allendorf war interessant.

Pastor Springer schaute am Sonntag noch vorbei und ließ sich zum Bleiben einladen. Sein Leben mit Christus und seine Erlebnisse von Hilfe und Bewahrung waren ein würdiger Abschluss. Der Abschied war nicht leicht; unser Beisammensein war gesegnet.

Viktoria Schian

29.10. – 31.10.2010
19.11. – 21.11.2010
10.12. – 12.12.2010
14.01. – 16.01.2011

Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski
Schulung für junge Brüder mit Viktor Janke
Jugendwochenende in Silberborn
Schulung für junge Brüder mit Viktor Janke

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Geistliche Rüsttage in Gifhorn

Am Wochenende des 11. und 12. September waren wir in der Brüdergemeinde in Gifhorn zu Gast mit den Geistlichen Rüsttagen. Wir hatten als Referenten eingeladen den Generalsekretär des Gnadauer Verbandes, Theo Schneider.



Theo Schneider

Und wir hatten ihm in Anlehnung an die Jahreslosung – Glaubet an Gott und glaubet an mich – die Aufgabe gegeben, von Mose über die Richterzeit bis hin zu den Evangelien die Entwicklung und Bedeutung des Glaubens zu erörtern. Statt nun die Inhalte seiner Vorträge zusammen zu fassen, möchte ich Ihnen Anteil geben am von uns gehörten.

Im ersten Vortrag ging Bruder Schneider durch das 2. Buch Mose und hat daran die Bedeutung des Glaubens in 7 Punkten erläutert. Lesen Sie hier die Gedanken von Bruder Schneider zum ersten Punkt.

Gott fängt neu an

Die Ausgangslage war ja die: das 1. Buch Mose, die Urgeschichte in Kap. 1-11 mit dem Ende des Turmbaus zu Babel, der Verwirrung, der Zerstreuung. Dann der erste heilsgeschichtliche Anfang mit Abraham. Und das 1. Buch Mose endet damit, dass Israel, das ist Jakob, mit seinen 12 Söhnen – und sie wurden immer mehr – in Ägypten sind, alles in Ordnung, gut versorgt, Verpflegung da, Rentenversicherung da, alles in Ordnung.

So endet, wenn man so will, mit einem

gewissen Happy End oder mit geordneten Verhältnissen, das erste Buch Mose.

Und dann beginnt unser 2. Buch Mose. Die Ausgangslage: Israel ist in Ägypten, die Zeit geht dahin. Es wächst ein Pharao heran, der weiß nichts mehr von Jakob und von Joseph. Und plötzlich drehen sich die sozialen und auch die politischen Verhältnisse, und das Volk Israel kam in eine Minderheitensituation. Der Druck auf sie nahm zu. Der Pharao machte sie zu seinen Arbeitssklaven. Und sie mussten die Vorratsstädte bauen, die der Pharao errichten wollte. Das Volk nahm immer mehr zu, sie hatten viele Kinder. Sie lebten in ihren Volksgemeinschaften. Und offensichtlich bekam der Pharao und die Ägypter den Eindruck der Überfremdung. Und damals der Pharao hat reagiert und mit ihm die Mächtigen, und hat das Volk unterdrückt. Schwere Arbeit, immer schwerere Arbeit, noch mehr Druck. Und dann wird uns in Kap. 2 erzählt (V.23-25): Da rief das Volk zu Gott. „Und die Israeliten seufzten über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien über ihre Knechtschaft kam vor Gott.“ Not lehrt beten, sagt man manchmal. Das stimmt nicht immer. Manchmal führt die Not auch zum Fluchen, leider. Aber damals war's offensichtlich so, dass in der Notsituation in dem Volk eine Erinnerung aufgestanden ist: „Wir gehören nicht uns selbst, wir haben doch einen Gott.“ Und so beginnt ihr erstes Rufen. Und dann fängt Gott wieder neu an. Kap.3, 7+8.



Jugendchor der Gemeinde Gifhorn

„Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; Ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand.“ Ganz starke Aussagen. Drei Tätigkeitsworte: Ich habe gesehen, gehört, erkannt. Gott achtet auf umfassende Weise auf seine Leute. Nichts geht verloren, was seine Leute in dieser Welt erleiden. Es ist bei ihm bekannt. Nichts ist vergessen.

Wissen Sie, es gibt da manchmal auch so persönliche Schicksale – Krankheitsnot oder Todesnot – wo man manchmal denken kann: Hat Gott mich vergessen? Ich denke an einen Freund, an den ich täglich denken muss, bei dem man

kürzlich einen ganz bösartigen Gehirntumor diagnostiziert hat, und der noch 3 oder 4 Monate leben wird, so sagen die Ärzte. Hat Gott ihn vergessen. Nein! Er sieht, er hört, er hat Anteil. Und Gott fängt neu an!

Und wie fängt Gott dann neu an? Ich muss Ihnen sagen, dass mich das bei der Vorbereitung für heute wirklich beschäftigt hat, das hatte ich noch nie so entdeckt. Gott fängt an mit einem Kind. Mit dem kleinen Baby Mose. Gottes Reaktion ist ein armseliges, ein schwaches Kind. Gott fängt neu an. Nicht mit Heerscharen, nicht mit Einsatz der Engelmacht, sondern Gottes Hilfe ist ein Kind: schwach, hilflos. Gottes Hilfsangebot ist ein armseliges Kind. Mir fällt ein, das war öfter so, gel. Der Samuel, bei der Hanna, die keine Kinder kriegen konnte. Der ganze Weg des Volkes Israel war in der Sackgasse mit dem Eli und mit seinen Söhnen, und dann wird der kleine Samuel geboren. Und wir denken an das Wort bei Jesaja 9,5: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“ Und wir erinnern uns daran, wie dieses Prophetenwort aus Jesaja 9 dann wahr geworden ist. Gottes Antwort für diese ganze Welt war auch ein Kind! „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Weihnachten. Ganz andere Antwort, ganz anderer Neuanfang als Menschen, Politiker oder Militärs geben würden! Aber Gott fängt neu an. Ich will es mal so sagen: Gottes Glaubensgeschichten beginnen im Herzen Gottes. Ein Kind, sein

Sohn. Gott fängt neu an, weil er der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. ER steht am Anfang, und ER steht am Ende unseres Lebens. Er steht am Anfang jedes persönlichen Glaubens, und er steht am Ende unseres Glaubens. Gott fängt neu an.



Teilnehmer der Geistlichen Rüsttage

Diesen kleinen Satz kann man auch in Verbindung mit der 2000-jährigen Geschichte der Christenheit sehen, weil es sich immer wieder als wahr erwiesen hat. Lassen sie mich auf eine Zeit hinweisen in der Geschichte Europas, die wir in der Regel überhaupt nicht im Blick haben. Aber 1648 war der 30-jährige Krieg in Deutschland und Mitteleuropa zu Ende. Durch die Wirren des Krieges lebte nur noch etwa 40 % der Bevölkerung. Es gab ganze Landstriche, in denen keine Menschen mehr lebten nach dem 30-jährigen Krieg. Muss eine furchtbare Zeit gewesen sein. Und dann kam wenige Jahre später der Aufbruch des Pietismus. Philipp Jakob Spener, Zinzendorf, Bengel. Gott fängt neu an. Und ich glaube, man darf das nicht nur im Blick auf die Weltgeschichte und im Blick auf die Geschichte der Kirche Jesu Christi denken, sondern man darf's auch für sich persönlich hören: Er fängt bei mir neu an, immer wieder neu. Deshalb kann ich morgen noch Christ sein.

Soweit aus dem ersten Vortrag von Bruder Theo Schneider. Nach den Vorträgen hatten wir reichlich Gelegenheit, das gehörte öffentlich mit Fragen und eigenen Gedanken zu vertiefen.

Gott schenkte herrliches Wetter und die Geschwister in Gifhorn herzliche Gastfreundschaft. Gott sei gelobt für sein herrliches Wort und die wundervolle Gemeinschaft.

Eduard Lippert

Einladung zum Predigtseminar für junge Brüder mit Viktor Janke

Wie sollen sie aber hören - ohne Verkündiger (Römer 10,14)?

Überall in unseren Gemeinden fehlen (oder: brauchen wir) junge Brüder am Wort! Weil sie sich aber nicht trauen und häufig nicht wissen, wie sie es machen sollen, bieten wir ein zweiteiliges Predigt-Seminar an. Es wird um die Voraussetzungen für den Predigtendienst, die grundlegenden Schritte in der Vorbereitung und das Halten der Predigt gehen.

Die Termine: 19-21.11.2010 (Teil 1) und 14-16.01.2011 (Teil 2).

Viktor Janke ist Mitglied des Vorstandes der Kirchlichen Gemeinschaft. Er ist in der Brüdergemeinde Gifhorn aufgewachsen, hat an der Freien Theologischen Hochschule Gießen Theologie studiert und arbeitet zur Zeit als Prediger in der Brüdergemeinde Gifhorn. Daneben unterrichtet er an der Immanuel-Schule (freie christliche Bekenntnisschule) in Gifhorn.

Um eine Anmeldung bis zum 5. November wird gebeten!



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 09:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)

Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode

Telefon: 0 56 04 / 50 77